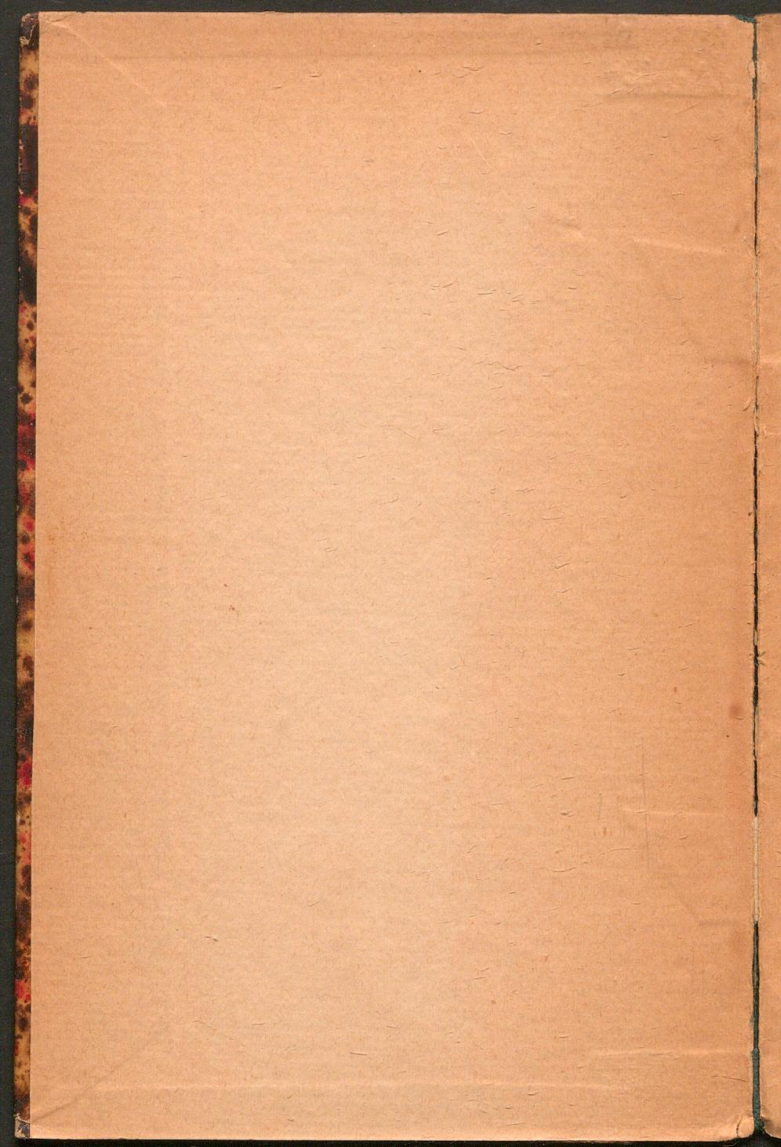
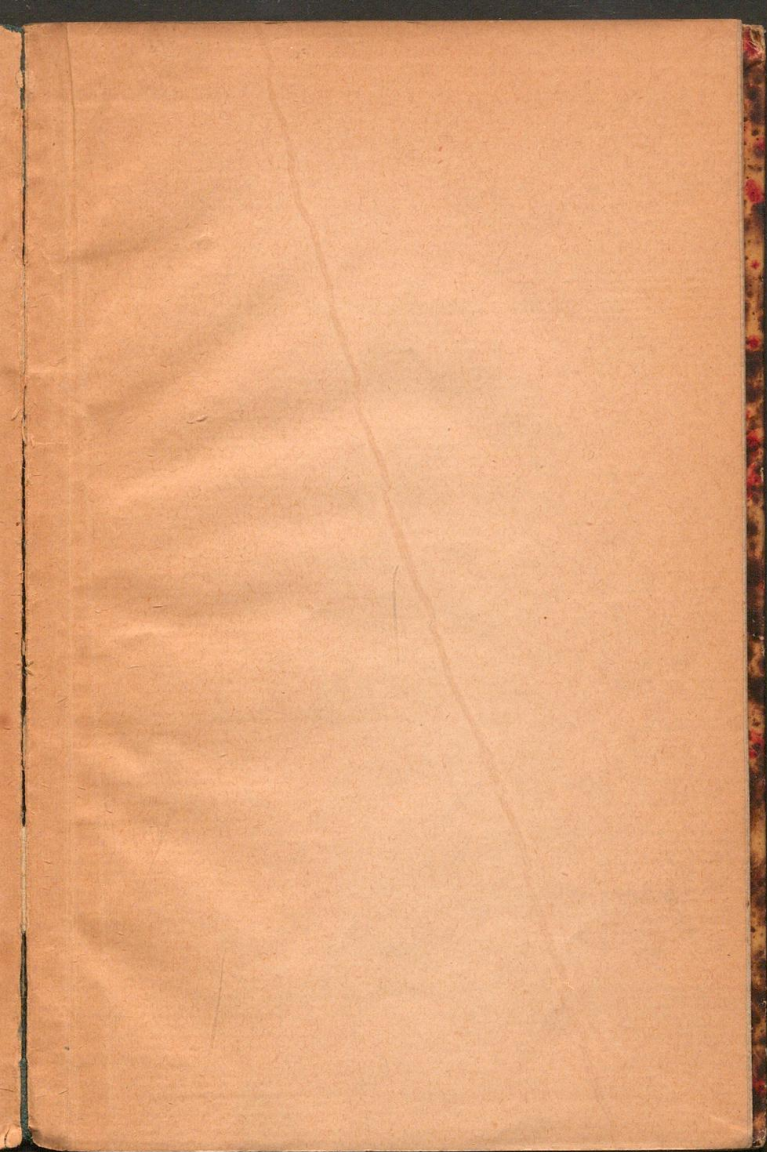


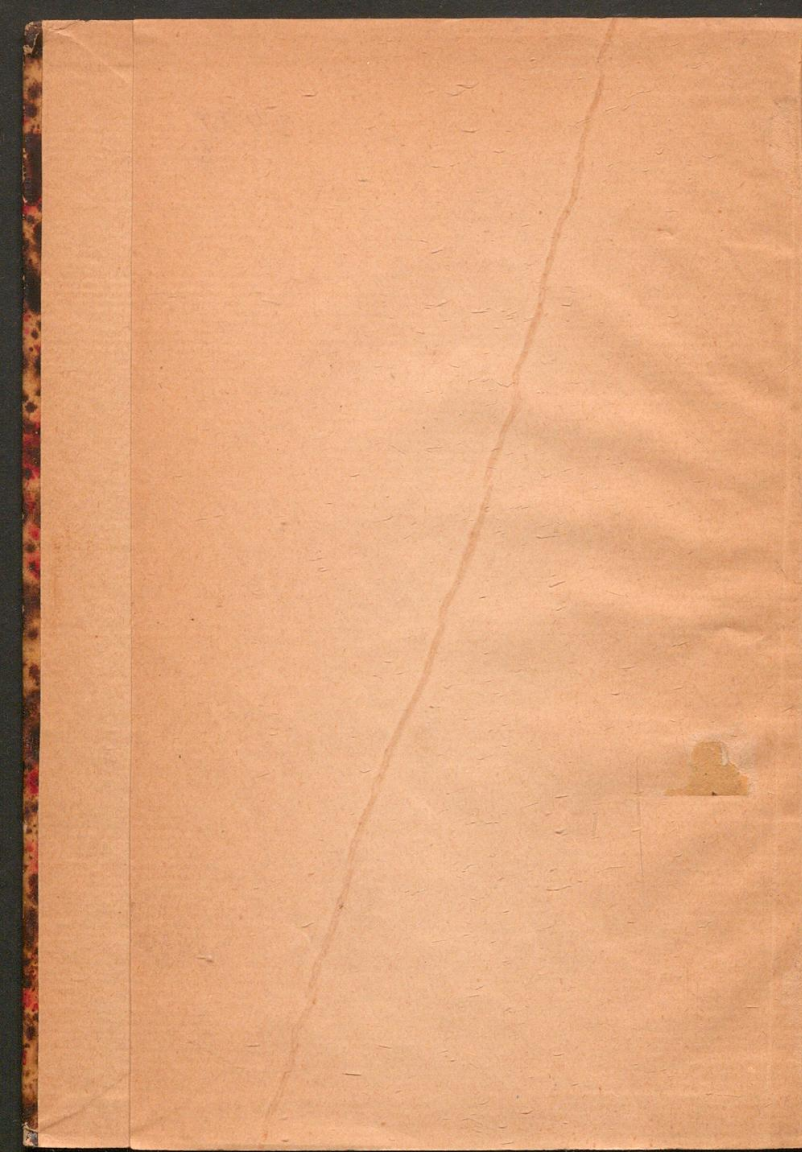
Wiener Stadt-Bibliothek.

T
10819

A







1779
7

3479
4

Eine
Faschings = Predigt

aus dem
fünfzehnten Jahrhundert
auf

dem damals schon berühmten
Mehlgruben = Saal
in Wien

am Faschingsdienst
gehalten von

Hanns Albrecht,
bürgerlichen Schuhmacher und Meis-
tersänger-alkda.

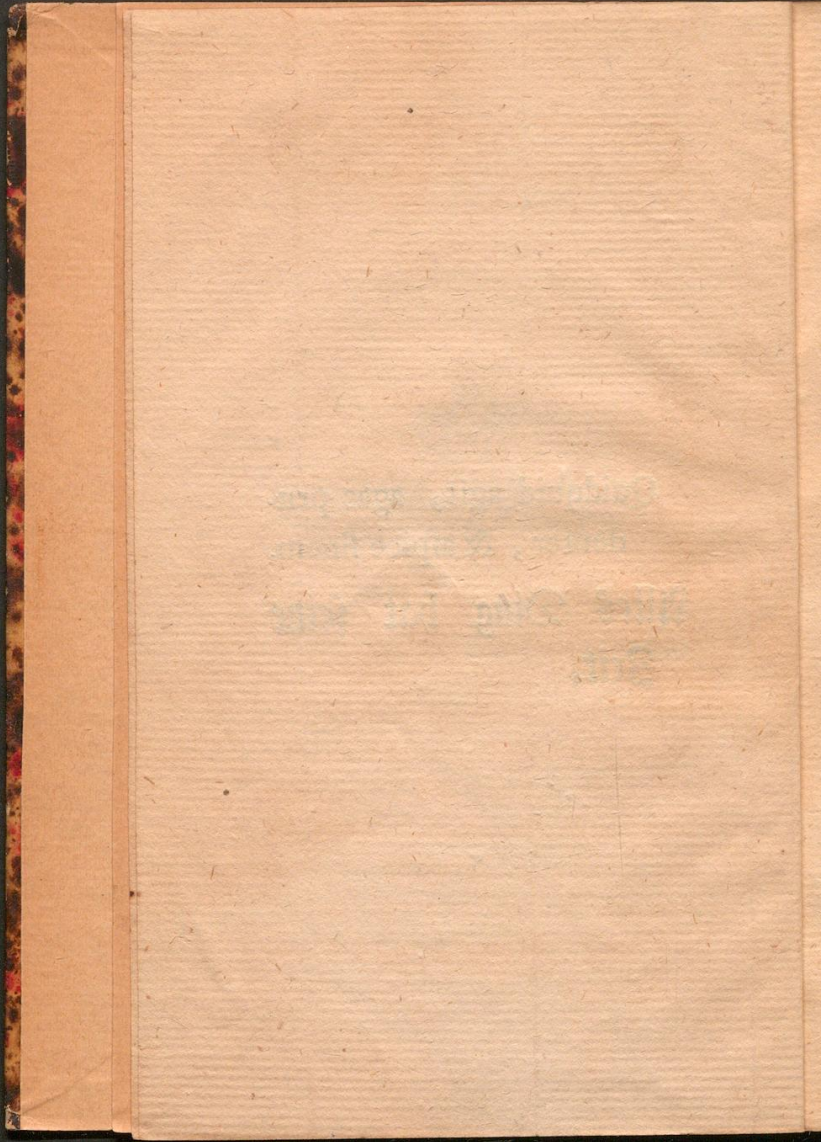


Zum Druck befördert im Jahr
Als der große Schnee war.

J. N.
16673

Quidquid agis, agas pru-
denter, & aspice finem.

Alles Ding hat seine
Zeit.





Nun schweigt einmal und habet Ruh
Und hört einem jungen Prediger zu.
Er wird die Wahrheit euch verkünden
Und sagen von den großen Sünden
Die in der Welt sind aufgestanden.
Man sollte sie meiden bei christlichen Bänden
So wachsen sie und nehmen zu.
Zertheilte Hosen, zerschnittene Schuh
Und kleine Varet mit viel Gebänden
Davon sie das hintre zuvorderst wenden
Mit spanischen Kappen und großen Hosen
Nach Wahlen, Manier und Manier der
Franzosen,
Und was der Junker nur kann erdenken
Das will der Bürger auch an sich henken.
Erst

4

Erst will ich etliche Knaben rüren
Die gar ein wüstes Leben führen.
Sie sollen ihres Handels warten,
So sieht man sie bei Würfel und Karten
Sie sollten des Nachts zu Hause bleiben
So liegen sie aus von ihren Weibern,
Und sitzen dort und leeren die Taschen
Und lassen andere darzu naschen
Und machen sich und den Weibern Unruh:
Das gehört Ruffianern und Buben zu.

Nun red ich zu euch ihr Weinschläuche
Ihr sitzt dort und füllet die Bäuche
Ihr kauft und schreit und lebet im sauß
Und habet daheim kein Brod im Haus
Auch was euch Weib und Kind ersparen]
Das ist euch durch die Gurgel gefahren
Ihr

Ihr zieht einen feisten faulen Bachen *)
 Und denkt und spricht es wird sich machen
 Wenn nun das Alter an euch rüft
 Ein grauer Schelm aus dem Springer wird
 Der nimmer arbeiten mag ;
 So kömmt das Weib mit großer Klage
 Ließt Büchlein euch , da alles Unglück steht
 Und spricht , 's ist recht , daß dir's so geht
 Hättst du gearbeitet und mäßig gezehrt
 Wir wollten uns haben gar sanft genährt
 Es wär uns aller Gutthat not ;
 So haben wir weder Hilf noch Rath
 Niemand will hören von Geben und Leihen
 So sieht man uns im Spittel gedeihen
 Und unsre Kind am Bettelstab
 Deyn was hat bösen Anhab
 Hat keinen guten Anfang
 Und gewinnt gern bösen Ausgang.

Reus

*) Schweig.

6
Nun gilt es euch, ihr Nacht: Raben
Die Mitternachts auf der Gassen um-
traben,

Darauf viel bösen Unfugs pflegen
Umwerfen den Leuten ihre Schrägen,
Und unren dann die Stollen zerklieben
Und leere Karren ins Wasser schieben,
Den Fischer auf den Fischmarkt deuten
Denselben verwechseln ihre Prenten
Der eine große vor ihm hat
Dem setzns eine kleine an die statt,
Und machen zwischen ihrem Wirren und
Werren

Daß sie sich früh gegen einander nerren
als Hund &c. &c.

Nun muß ich melden die Ehebrecher
 Die Nachts sich stellen unter die Dächer
 Und halten sich darunter verstoßen
 Bis daß das Dienstmensch Wein will holen
 Er wirft ihr da einen guten Abet
 Und spricht, ihr werdet von mir begabet,
 Denn seyd ihr gegen mir freundlich und
 willig

So geb ich euch zu Lohn zween Schilling
 Sie spricht, Herr, wenn ich ein übrigs
 thu

So ist's, ich dörfte wohl zweyer Schu —
 Da da, spricht er, mein liebes Kind,
 Siebt ihr zween Nechensfenning verzinnt,
 Die legt sie ein und dankt ihm sehr
 Und denkt: hätt' ich der Knaben noch
 mehr.

Nun komm ich an euch ihr Winkelwirth
Die man mit Geld in den Händen schmirt
Daß sie in ihren Häusern gestatten
Daß zwey sich heimlich zusammen gatten.
Sie ziehen da einander hinein
Die Rede ist zwar nur vom Wein
Doch hat der Troll mit der Truttschel geredt
So deutet der Wirth aufs Cabinet
Ich seh wohl, daß ihr schläfrig seyd
Da geht und ruhet eine kleine Zeit —
Sie gehen dahin mit großer Eil
So wartet der Wirth des Weins dieweil
Bis Wirth und Wirthin voll sind worden
Das ist die Regel und ihr Orden
Ich wollt, daß man solche Wirthbe nehme,
Und sie an ihrem Leib beschäme,

Und

Und stunden sie da nun bloß und naket,
Gar wohl mit Ruthen auf sie haket zc.

Auch ihr merket auf, die in der Kir-
che schwazen
Die Leute hinten und vorn abschazen,
Sie lassen kein Weib vor ihnen gan,
Sie schlagen ihr ein Blechlein an,
Die erste hat einen stolzen Gang,
Der andern sey die Nase zu lang,
Der dritten sey der Fuß zu breit,
Die vierte schmale Schuh antreit,
Der fünften steht ihr Gewand nicht wohl,
Der sechsten sey der Busen zu voll,
Die siebente hab nicht weiß gewaschen,
Die achte naschet aus der Taschen,
Der

Der neunten sey der Hals zu dick,
 Die zehnte thu zu viel Umblick,
 Der eilften sey der Mund zu groß,
 Die zwölfte sey nicht Wappens genos,
 Die dreyzehente sey eine faule Schlucht,
 Die vierzehente habe nicht viel Zucht,
 Die fünfzehente sei am Tanz zu üppig,
 Die sechzehente sey ganz ausschüppig,
 Die siebzehente hat ihrer zwey oder drey,
 Die achzehente treibs ohne alle Scheu,
 Der neunzehnten sey das Fehl zu fahl,
 Der zwanzigsten das Gesäß zu schmal,
 Die hat im Kindbett sich verzadelt — —
 So lassen sie niemands ungetadelt.
 Es sey von Männern oder von Weibern,
 Das ist ihr beten, das sie treiben,
 Bis man das Wespertglöcklein anzeucht,
 Wer dann die größten Lügen läugt,
 Und der Leut am meisten spott
 Den heißen sie Meister in ihrer Nott.

Nun

Nun will ich auch mit den Buben
 sprechen,
 Die in der Dienstmaid Baden brechen,
 Und sie verträsten auf Kindsammern
 Kommen sie im Keller und so zusammen.
 O sprächen die Eruben, o sprächen die
 Fässer —

So dünkt sich nun die Magd viel besser
 Zu seyn, als selbst die Frau im Haus;
 Und aller treuer Dienst ist aus.

Sie will nun haben eine Untermaid
 Die Wasser und Holz in die Küche trakt
 Und koch und fehr und spühl und heiß,
 Weil sie den Wein im Keller weiß:

So wird ihrs schwer an Wasser zu denken
 Sie hat die Schlüssel an sich henken
 Und wenn sie nun die Faulen gewinnt
 In Händen des Abends, nicht gerne
 spinnnt

Des

Des Nachts , und früh auf den Tag lang
leit

Und man ihr endlich Urlaub geht
So wird ein geistlich Zäpfen draus
In einem Kloster , heißt Frauenhaus:

Zu lange Predigt ist Ungebühre
Der Wahrheit zu viel ist nicht Manier
Man heißt es lügen , man heißt es schwätzen,
Und hat lieber schmeicheln und Ohrenkrazett,
Drum hat auch meine Predigt ein End
Näm mir ein Trinkgeschirr in die Hand
Ich wollt ein Jungfrautränklein saufen,
Daß mir beyde Augen müßten überlaufen:

